Neben der allgemein bildenden Säule, der Ernährungs- und Verbraucherbildung, besteht in unserem Fach eine zweite Säule, nämlich die berufliche Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft und ihre Didaktik. Diese rückt in jüngster Zeit mehr ins Bewusstsein, nicht zuletzt deshalb, weil sich bei der berufsbezogenen Lehrerbildung ein struktureller und institutioneller Wandel vollzieht. Zusätzliche Standorte und neuartige Studiengangmodelle treten auf den Plan. Damit einher geht auch ein Generationenwechsel an den Hochschulen, sodass der Forschungsdiskurs breiter geführt werden kann und verstärkte Impulse erhält.

Während in aktuellen Beiträgen noch oftmals eine mangelnde Breite der fachdidaktischen Konzeptentwicklung und Theoriebildung beklagt wird, stellen und bearbeiten diese Beiträge doch zugleich die Frage nach den vielfältigen Bezugspunkten einer solchen Theorie bildenden Arbeit in der eigenen wie auch in den Nachbardisziplinen. *Kathrin Gemballa-Wytich* und *Stephan Stomporowski* unternehmen es mit je unterschiedlichen Zugangswegen in diesem Heft, gleichsam Bilanz und Perspektiven fachdidaktischer bzw. berufsfelddidaktischer Theoriearbeit für die Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft zu formulieren. *Nicole Riemer* und *Doris Wisse* wiederum zeigen auf, wie berufswissenschaftliche und -didaktische Arbeit auf praktische Fragen der beruflichen Bildung in unserer Fachrichtung angewendet aussehen kann. Der verbindende Aspekt ist hierbei die Frage nach der Qualität einer guten und zukunftssicheren schulischen und betrieblichen Ausbildung.

Im zweiten Schwerpunkt des Heftes wird die Thematik Diversität und Inklusion aufgegriffen – und damit komplexe Handlungsfelder, die die bildungspolitische Diskussion zur Zeit stark prägen. Der Heftschwerpunkt wird theoretisch und empirisch grundgelegt mit einem Beitrag von *Josef Rützel*, der umfassend auf die Inklusionsthematik, ihre gesellschaftliche Einordnung und ihre Bedeutung speziell für berufliche Bildung und die beruflichen Schulen eingeht. Einen Überblick über gesetzliche Rahmungen und den Stand der Umsetzung inklusiver schulischer Bildung im Vergleich der deutschen Bundesländer geben *Christine Keller* und *Thies Rohmann*.

Indem *Alexandra Brutzer* einen Ansatz zur niedrigschwelligen Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf vorstellt, wird deutlich, welche Veränderungen sich vollziehen müssen, um der Zielgruppe wirksame Chancen zu qualifizierten Berufsabschlüssen und Tätigkeiten im Feld personenbezogener Dienstleistungen zu eröffnen. *Mona Massumi* diskutiert den Zusammenhang von Migrationshintergründen und Benachteiligungserfahrungen und prüft hierbei, welche Herausforderungen und Schwierigkeiten für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund im Umgang mit den Jugendlichen wie mit den schulischen und gesellschaftlichen Strukturen bestehen.

Irmhild Ketschau